

Julia Koschitz:

"Ich kenne das Phänomen, dass jemand Kontakt zu mir aufnehmen wollte, ich meine Grenzen gesetzt habe – und dann das Gefühl hatte: Diese Grenzen werden nicht wirklich gewahrt"

Die Schauspielerin über ihre neueste ZDF-Rolle als Stalking-Opfer, ansatzweise ähnlichen Erfahrungen im wirklichen Leben, ihr differenziertes Selbstbild und erste berufliche Pläne, die in die Sackgasse führten

(Anmoderation:

Sie gehört zu den renommiertesten und vielfach ausgezeichneten Charakter-Darstellerinnen im deutschsprachigen Raum. Ihr österreichischer Name zielt etwa 100 hochwertige Film- und TV-Projekte: Julia Koschitz. In der Verfilmung von Daniel Glattauers Psychothriller-Bestseller „Ewig Dein“ spielt die Wahl-Münchenerin eine Frau, die in die Fänge eines gefährlichen Stalkers gerät.)

1. Was war Ihnen bei Ihrer Figur besonders wichtig? Sie spielen in „Ewig Dein“ die Besitzerin eines exquisiten Leuchten-Geschäfts, Judith.

Dass das eine selbstbestimmte, autarke, selbstbewusste Frau ist, die gar nicht auf der Suche nach einem Partner ist, um sich ihr Lebensglück zu erfüllen, sondern die eigentlich mit ihrem Single-Dasein ganz okay ist.
(0:00-0:22)

2. Sie gelten ja auch als Vorbild für viele Frauen, stark und selbstbewusst. Empfinden Sie sich selbst auch so?

Nee. *(überlegt)* Ja und nein. Also es kommt drauf an. Es gibt bestimmt Bereiche, in denen ich mich als sehr selbstbestimmt wahrnehme, zum Beispiel beruflich. Von Anfang an. Weil ich gegen unterschiedliche Widerstände diesen Beruf dann doch irgendwo für mich gefunden habe und auch bis heute Entscheidungen treffe. Nur für mich. Nach meinen Auswahlkriterien. Diese Freiheit habe ich mir vielleicht auch ein bisschen erarbeitet. Aber ich empfinde es ja ... dass ich da eine Freiheit habe, die mich diesbezüglich von mir selber sagen lässt, dass ich da selbstbestimmt bin. Aber es gibt natürlich andere Bereiche, wo ich nicht das Gefühl habe,

dass ich jetzt irgendwie ... also schon gar nicht jetzt irgendwie vor Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein strotze, sondern da eher sehr... Ich hinterfrage viel und mich auch. (*lacht*)
(0:35-1:50)

3. Hat Regisseurin Joanna Moder Ihnen ausreichend Freiheiten gelassen?

Ja, das war meine erste Zusammenarbeit mit Johanna Moder. Und ich hatte ihren Kinofilm, den sie gemacht hat davor, der in Österreich leider durch die Pandemie im Kino so ein bisschen untergegangen ist, aber man kannte ihn und ich mochte den sehr gern. Ich zitiere ihn wahrscheinlich falsch: „Wir waren Revoluzzer“ (*Red.: „Waren einmal Revoluzzer“*). Ich bin schrecklich mit Titeln. Und hatte mich aufgrund dieses Filmes sehr, sehr auf sie gefreut, weil sie, weil man in diesem Film gesehen hat, dass sie sehr gut mit Schauspielern und Schauspielerinnen arbeitet. Also ich fand die alle gut in dem Film, was mich schon mal sehr hoffnungsvoll gemacht hat. Und das war eine ganz, ganz schöne Zusammenarbeit, weil sie ein (also der Begriff ist leider ja ein bisschen schwierig mittlerweile, aber ich fand ihn eigentlich schön:) Sie ist ein quer denkender Mensch, also sie hat zu dem Buch und zu der Figur, zu den Figuren noch mal eine ganz andere Sichtweise gehabt als ich. Und wenn sich das so addiert, dann ist das was Tolles.
(1:49-3:14)

4. Dass Inszenierung und Darstellung kongenial korrespondieren, ist ja wichtig bei einem Filmprojekt. In einem Psychokrimi wie diesem besonders?

Nee, das ist egal. Also die Zusammenarbeit unter Kolleginnen und unter Regie und Spielenden ist immer genauso wie Regie und Kamera. Also wir alle sind voneinander abhängig, in allererster Linie vom Buch. Deswegen gibt es ja diesen Ausspruch: „Ein schlechtes Buch wird kein guter Film werden“. Leider (ist es) eher andersherum: Also wir sind alle voneinander abhängig und, das ist negativ; es hört sich so negativ an. Positiv ist es: Man kann sich und sollte sich gegenseitig inspirieren und befruchten. Und ja, das ist immer eine aufregende Reise, weil man eigentlich zu dem Zeitpunkt des Drehens jetzt zum Beispiel gar nicht weiß, was da wirklich rauskommt.
(3:22-4:24)

5. War das Ihre erste Zusammenarbeit mit Manuel Rubey?

Also wir haben uns zwar gekannt, weil wir zusammen mal eine Lesung gemacht haben in Österreich, für die wir uns aber gar nicht wirklich

vorbereiten konnten, sondern wir sind irgendwie so an dem Abend selbst aufeinandergetroffen. Und dann war klar: Okay, er liest die Stellen, ich lese die Stellen. Und es war so unkompliziert wie schön und sympathisch und gut. Und abgesehen davon, dass ich Manuel Rubey natürlich schon in vielen Filmen gesehen habe und ihn wirklich spannend finde. Und ich habe mich sehr gefreut, dass es dann bei dem Film endlich mal zu einer Zusammenarbeit kam.

(4:30-5:15)

6. Und ging der Dreh für „Ewig Dein“ dann zwischen Ihnen beiden auch so einfach von der Hand wie bei der Lesung?

Ja würde ich sagen. Manuel und Johanna kannten sich schon vorher und haben schon zusammengearbeitet. Und wir hatten das Glück bei dem Projekt, dass wir uns im Vorfeld Monate vorher schon ein paarmal treffen konnten, um über das Buch zu sprechen, sind auch gemeinsam dann noch mal über die Dialoge gegangen. Und das war alles sehr (wie soll ich sagen)... Freundschaftlich ist vielleicht jetzt zu viel, aber eigentlich ja. Also man hat sich, wir haben uns eigentlich über keines... Selbst wenn wir gestritten haben, wir haben auch gestritten. Aber das ist ja toll, wenn man das kann. Und wenn man auch das Bedürfnis hat, einem seine, eine Haltung wichtig ist, dann ist es eigentlich überhaupt das Allergrößte, wenn man dann auch noch konstruktiv streiten kann. Und das konnten wir. Und ich fand es aber ganz, eine ganz unkomplizierte Arbeit, die Zusammenarbeit, die sehr selbstverständlich war. So unterschiedlich wir drei sind.

(5:23-6:39)

7. Judith betreibt ja einen Lampen-Geschäft und hat ein Faible für Design. Was gefällt Ihnen denn am besten: moderne, minimalistische Kunst oder Klassiker wie Kronleuchter?

Ich bin grundsätzlich jemand, der sowohl im Design als auch wahrscheinlich (weiß nicht) in der Kleidung oder eher aufs Reduzierte steht. Und auch in meiner Vorliebe für Malerei des 20. und 21. Jahrhunderts zeigt sich, dass ich eher in der modernen Richtung unterwegs bin als in der antiken.

(6:51-7:23)

8. Haben Sie selbst auch Spaß am Design?

Genau, ja absolut. Bevor ich angefangen habe, Schauspiel zu studieren (oder mich überhaupt dafür zu entscheiden, diesen Weg zu gehen), wollte

ich Bühnenbild machen. Und dementsprechend war schon früh auch die Begeisterung für Architektur und Design für mich da. Also ja, absolut. Ich finde, das ist ein Teil von Kunst, der mich immer interessiert.

(7:35-8:14)

9. Können Sie besonders gut malen?

Nein. Also wahrscheinlich ist es auch sehr gut, dass ich das nicht studiert habe, weil das wär dann... Ich hab nicht mal die Aufnahmeprüfung damals in Wien, wollte die machen an der Akademie und an der Angewandten (Kunst). Und in diese Sphären bin ich gar nicht gekommen. Wahrscheinlich wäre ich schon alleine aufgrund dieses Mankos nicht weit gekommen.

(8:28-8:49)

10. Dann hätte es aber keine so großartigen Filmen mit Ihnen gegeben: „Ewig Dein“ skizziert das Verhältnis eines Paares. Viele würden sie als „toxische Beziehung“ ansehen. Aber ist es bei Judith und Hannes nicht viel mehr als das?

Ja, das ist am Anfang vielleicht eine toxische Beziehung, die dann in sich in ein Extrem entwickelt. Oder die Grenzen verschwimmen da ja. Man kann sich diese Konstellation von Judith und Hannes einfach mal anschauen und über diese toxischen, über den Anfang, die Anzeichen, die sie schon spürt bei ihm, unterhalten, die sich eigentlich schon ungut anfühlen. Also die schon nicht wirklich darauf hindeuten, dass das eine Beziehung auf Augenhöhe wird.

(9:02-9:48)

11. Zu einem gewissen Zeitpunkt schafft es Judith nicht mehr, sich erfolgreich abzugrenzen. Sie als prominente Person müssen das in einem gewissen Maße im Alltag tun. Wie gelingt das am besten?

Ich möchte da nur einwenden, dass es bei ihr nicht darum geht, dass sie nicht emotional in der Lage ist, sich abzugrenzen, weil das kann sie sehr wohl. Nur ist sie zu dem Zeitpunkt, ist er so bekannt mit ihrem Freundes- und Familienkreis, dass er in der Lage ist, den so zu manipulieren, dass der sich gegen Judith richtet und sie ihr Verfolgungswahn nachsagen, statt sie zu schützen. Und dieses Sich-nicht-mehr-Abgrenzen-können, also dieses Isoliert-sein in dieser Situation, ist etwas, was natürlich ganz massiv aktiv von ihm überhaupt gestaltet wird.

Also ich hab da natürlich jetzt keine Tipps und Tricks, wie man sich gut abgrenzt. Aber ich glaube, es ist grundsätzlich gut, nicht zu schnell zu Entscheidungen zu kommen. Also oder sich nicht zu schnell mitreißen zu lassen, wo man eigentlich merkt: Das ist jetzt nicht so wirklich das, was ich will. Also das ist ja das, was ihr passiert. Judith lässt sich viel mehr von seiner Begeisterung und von seiner Verliebtheit mitreißen in diese Verbindung als von ihrem eigenen Gefühl. Weil sie selbst sich nicht so klar darüber ist, ob das jetzt der richtige Mann an ihrer Seite gerade ist. Und das ist etwas, was ich glaube: Man kann (dem) am ehesten das vermeiden, in so eine Richtung abzudriften, wenn man sich Zeit nimmt für seine Entscheidung. Und noch mal Zeit nimmt, in sich zu horchen, was man wirklich will.

(10:00-11:59)

12. Haben Sie selbst schon einmal – wenn auch vielleicht in einer deutlich abgeschwächten Form – eine Situation erlebt, in dem Sie sich, etwa von einem hartnäckigen Fan – abgrenzen mussten?

Ich kenne das Phänomen, dass jemand Kontakt zu mir aufnehmen wollte, ich meine Grenzen gesetzt habe – und dann das Gefühl hatte: Diese Grenzen werden nicht wirklich gewahrt. Das immer auf eine freundliche und eigentlich harmlose Art und Weise, was das Ganze aber nicht angenehmer gemacht hat.

(12:13-12:40)

13. Aber sie kamen ohne Polizei aus, oder?

Deswegen ist es auch keine Geschichte in dem Sinn, sondern es ist. Es war eine, für mich eine Art von Erinnerung daran, (*lacht*) dass...: Es ist schön, ein offener Mensch zu sein. Also ich schätze das sehr, Menschen kennenzulernen – und immer wieder neue Menschen kennenzulernen. Aber diese Offenheit sollte ja auch ihre Grenzen haben. Das habe ich da in dieser kleinen Episode für mich schon gelernt.

(12:49-13:27)

14. Viele Menschen verändern solche Erlebnisse. Wie haben Sie es geschafft, trotz Enttäuschungen nicht den Glauben an die Liebe oder die Menschen zu verlieren, für Beziehungen offen zu bleiben, statt immer misstrauischer zu werden?

Ich war nie an dem Punkt, diesbezüglich misstrauisch zu werden. Weil ich... Gemeinschaft, Freundschaft, ganz im Speziellen Liebe, das Verbindende zwischen Menschen hat für mich so einen großen Wert, dass ich mir von der Angst verletzt zu werden oder von der Angst bedroht zu werden, mich da nicht abhalten lassen würde. Das würde mir nicht einfallen, aber wie gesagt also: Man sollte sich fragen, wenn man jemandem begegnet, ob das Ganze a) auf Augenhöhe stattfindet und b) ob da jemand versucht mich zu manipulieren.

(13:38-14:37)

15. Soll der Film vielleicht auch so ein bisschen eine Warnung sein? Welche Quintessenz transportiert er?

Also ich glaube, dass es wie bei jedem Film geht. Die Menschen (sehen ihn) immer sehr anders, wenn sie etwas, wenn sie ihn rezipieren. Und ich habe schon von einigen Frauen gehört, dass es für sie schwierig war, diesen Film anzuschauen, möglicherweise auch, weil sie mit diesem Thema vertraut sind. Und ich könnte mir vorstellen, dass es das ist, dass der Film schon eine Art (nicht Weckruf, aber eine Art) Inspiration sein kann, sich eben nicht wegziehen zu lassen von jemanden, der eigentlich (wenn man auf sein Bauchgefühl hören würde), der nicht richtig ist für einen.

Diese Geschichte hat ja eine Unbedingtheit in sich, wo man einer Frau, die überhaupt nicht dazu neigt, sich in Abhängigkeit zu begeben. Die ist nicht ein typisches Opfer in Führungsstrichen. Das war uns auch ganz wichtig. Ich glaube es, es ist eine Erinnerung an (vielleicht Frauen in dem Fall), bei sich zu bleiben in solchen Situationen.

(14:50-16:18)

(Abmoderation:

Julia Koschitz in „Ewig Dein“ können Sie ab heute /ab Montag / ab 7. April im ZDF streamen. Ausgestrahlt wird der Psychothriller heute Abend / am Montag / am 14. April um 20.15 Uhr im ZDF.)

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF

(Redaktioneller Hinweis: Eine Print-Auswertung der Zitate ist nur wortgetreu und nach Rücksprache sowie im Zusammenhang mit der Sendung gestattet.)